



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Bau des Reichsgerichts zu Leipzig

Müller, Volkmar

Berlin, 1895

Die Baugeschichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79518)



Die Baugeschichte.

Das Reichsgericht, welches seinen Sitz in Leipzig hat (Gesetz vom 11. April 1877, Reichs-Gesetzblatt S. 415), trat am 1. Oktober 1879 in Thätigkeit. Von der Stadtgemeinde Leipzig wurden in dem der Stadt gehörigen Grundstücke, „Georgenhalle“ genannt, Räumlichkeiten für dasselbe gemiethet.

Mittelfst Vertrages vom 12. Dezember 1882 ging ein der Stadtgemeinde Leipzig gehöriges Grundstück von 13 548,7 qm Flächeninhalt für den Preis von 487 964 Mark in den Besitz des Reichs über (Nr. 764 a des Flurbuchs und Band 61, Folio 3257 des Grund- und Hypothekenbuches für die Stadt Leipzig).

Am 8. September 1884 wurde von dem Staatssekretär des Reichs = Justizamtes eine Konkurrenz zu Plänen für ein Dienstgebäude des Reichsgerichts ausgeschrieben. Die Pläne sollten am 15. Februar 1885 eingereicht werden; das Preisgericht bestand aus Präsident Dr. Simson, Oberreichsanwalt von Seckendorff, Senatspräsident Dr. Drechsler, Geheimer Oberjustizrath Dr. Starke, Geh. Ober = Regierungsrath Dr. Meyer, Oberbaudirektor Herrmann, Geh. Baurath Endell, Professor Jacobsthal, Oberbaurath Siebert, Oberlandbaumeister Canzler und Oberbaurath Dr. von Leins.

Von 119 Entwürfen erhielten: 1. Preis Ludwig Hoffmann und Peter Dybwad, 2. Preise H. Lender, Eisenlohr und Weigle, 3. Preise E. Vischer und Fueter, E. Giese und Weidner.

Der an erster Stelle preisgekrönte Entwurf hatte in seiner Disposition den Bedürfnissen des Reichsgerichts in möglichst einfacher Weise Rechnung getragen und sich in seiner architektonischen Gestaltung in den Grenzen des damals im Staatsbauwesen Ueblichen gehalten. Seine Ausführungskosten waren auf 2 311 234 Mk. veranschlagt.

Eine nochmalige Prüfung der für den Neubau erforderlichen Raumbedürfnisse Seitens des Reichsgerichts und die in dieser Beziehung zwischen den maßgebenden Behörden stattgehabten Verhandlungen hatten zur Folge, daß für den Ausführungsentwurf eine Modifikation des für die Konkurrenzentwürfe bestimmend gewesenen Bauprogramms verfügt wurde. So sollten insbesondere die Länge des Gebäudes wesentlich eingeschränkt, die Räume der Bibliotheksverwaltung und der Reichsanwaltschaft vermehrt und das Büchermagazin als zweiseitig beleuchteter Raum eingerichtet werden. Die Tiefe der Bureauräume sollte eingeschränkt, ihre Breite vergrößert werden. Für den größeren Theil der Kanzleiräume sollte ein zweites Geschöß aufgebaut werden, die Gerichtschreibereien sollten sämtlich im unteren Geschosse vereinigt werden, für die Anlage der Präsidentenwohnung wurden entgegen dem Konkurrenzprogramme bestimmte Vorschriften aufgestellt.

In der Fachpresse wie in der politischen Presse war überdies ganz allgemein die Ausführung eines architektonisch bedeutsamen Monumentalgebäudes gefordert worden, welches nicht nur den Bedürfnissen des Gerichts zu genügen habe, sondern ganz besonders auch die Zeit des nationalen Aufschwunges der deutschen Nation späteren Jahrhunderten vor Augen führen solle.

Am 19. Juni 1885 übertrug der Staatssekretär des Reichsjustizamtes dem Königlichen Regierungsbaumeister Ludwig Hoffmann auf Grund der vorstehend angeführten neuen Anforderungen „die Ausarbeitung anderweiter Projektstizzen“ und stellte für die Anfertigung dieses Entwurfs die Zeit bis zum Oktober 1885 fest. Die Ausführungskosten dieses Entwurfs berechnete Hoffmann überschläglich mit ca. 4 300 000 Mark.

Der Entwurf wurde der Königlichen Akademie des Bauwesens zur Beurtheilung unterbreitet und kam in deren Sitzung

vom 10. November 1885, zu welcher Hoffmann zugezogen worden war, zur Verhandlung.

Der Entwurf wurde in dem „Gutachten, betreffend den Entwurf des Regierungsbaumeisters Hoffmann vom 11. Oktober d. Js. zum Bau eines Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig“ vom 17. November 1885 ausführlich besprochen und besonders für die Hallenanlage eine großartigere Disposition gewünscht. Dies Gutachten schließt mit dem Satze: „Wenn die Akademie geglaubt hat, durch die vorstehenden Ausführungen einige Ideen zur näheren Erwägung empfehlen zu sollen, durch welche ihrer Meinung nach der Entwurf des Herrn Hoffmann an einzelnen Stellen noch vervollkommenet werden könnte, so kann sie doch nicht umhin, besonders gegenüber der sehr kurzen Zeit, welche dem Verfasser für die Bearbeitung seines Entwurfs gestellt war, ihre volle Anerkennung für die im hohen Grade befriedigende Lösung auszusprechen, und hieran den dringenden Wunsch zu schließen, daß für die endgültige Feststellung dieser großen und bedeutsamen Aufgabe dem Verfasser demnächst die nöthige Zeit in ausreichenderem Maße gewährt werden möchte.“

Das Verlangen nach einem architektonisch bedeutsamen Monumentalgebäude kam auch in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 5. December 1885 durch den Abgeordneten Windhorst, welcher den in Brüssel für eine Baukostensumme von 33 600 000 Mark geführten Justizpalast zum Vergleiche heranzog, sehr entschieden zum Ausdruck. Derselbe äußerte u. a.: „Wenn ich die Justizpaläste in ganz Deutschland mir vergegenwärtige, dann muß ich gestehen, daß das kleine Belgien uns bei weitem überflügelt hat, und daß ich glaube mich schämen zu müssen, wenn ich in Leipzig oder auch in Berlin einen Belgier unsere Justizpaläste zeigen müßte. Deshalb bin ich der Ansicht, daß es hohe Zeit ist, gerade in der Stadt, wo ein so großer Konflur von vielen Fremden stattfindet, endlich ein ordentliches Gebäude aufzuführen. — Für das höchste Gericht in Deutschland erscheinen mindestens solche Räume nothwendig und zweckmäßig, wie sie für den Kassationshof in dem kleinen Belgien vorhanden sind, und ich hoffe, daß wir bei Vorlegung der Pläne die Ueberzeugung gewinnen, es sei auch mit

Rücksicht darauf, daß es ein monumentaler Bau für lange Zeit ist, das Richtige getroffen."

Am 31. December 1885 wurde dem Regierungsbaumeister Ludwig Hoffmann die Anfertigung eines speciellen Kostenanschlags übertragen.

Bei Anfertigung dieses speciellen Kostenanschlags suchte Hoffmann der Möglichkeit einer architektonisch bedeutsameren Durchbildung seines Entwurfs Rechnung zu tragen. Hoffmann schloß diesen speciellen Kostenanschlag mit einer Gesamtbausumme von 6 455 000 Mark am 24. Januar 1886 ab. Seitens des Königlich Preussischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten wurde dieser Kostenanschlag einer Revision unterworfen und hierbei auf 6 010 000 Mark ermäßigt. Bei erneuter Prüfung trat eine weitere Ermäßigung auf 5 902 000 Mark ein.

In der Erwägung, daß eine sparsame und rationelle Verwendung einer Bausumme vor Beginn der Bauausführung eine einheitliche Bearbeitung des architektonischen und konstruktiv-technischen Theils des Entwurfs erfordere, erhielt Ludwig Hoffmann im Juli 1886 den Auftrag „zur Anfertigung der erforderlichen Grundrisse, Durchschnitte, Facaden und Konstruktionszeichnungen in größerem Maßstabe.“

Bei der Ausführung dieses Auftrags, wozu Hoffmann acht Monate Zeit gegeben wurde, bemühte er sich fast ausschließlich, durch möglichst eingehende Bearbeitung aller konstruktiv-technischen Einzelentwürfe zu erreichen, daß allen technischen Anforderungen in möglichst einfacher und praktischer Weise genügt werde und daß die architektonische Durchbildung an jener Stelle sich mit den technischen Anforderungen in der einfachsten und somit für die Ausführung leichtesten und billigsten Weise verbinden lasse.

Bis zum 20. März 1887 fertigte Ludwig Hoffmann neben der Bearbeitung der Konstruktionen der Dächer, der Decken, der Treppen, der Fundirung u. s. w. Specialentwürfe für die Beleuchtungsanlage, für die Be- und Entwässerungsanlage, für die elektrischen Signal- und Telephonleitungen, sowie ein Specialprogramm und eine Transmissionsberechnung für den Entwurf

zur Centralheizungsanlage auf zusammen 55 Blatt Zeichnungen mit den speciellen Kostenberechnungen und Erläuterungsberichten an.

Die Ausführung der schwierigeren Eisenkonstruktion übernahm Ingenieur R. Cramer in Berlin, welcher insbesondere die Konstruktionen des Büchermagazins, der Decken über dem großen Sitzungssaal und dem Festsaal der Präsidentenwohnung, sowie die Konstruktion des eisernen Kuppeldaches entwarf und rechnerisch begründete.

Nachdem Ludwig Hoffmann in der Zeit vom Frühjahr 1885 bis zum Frühjahr 1887 die Entwürfe in architektonischer und technischer Beziehung, sowie die speciellen Kostenanschläge für die Bauausführung bearbeitet hatte, wurde er im Mai 1887 mit der architektonischen Leitung bei der Bauausführung betraut.

Die geschäftlich-technische Leitung wurde im Juni 1887 dem Garnison-Bauinspektor a. D. Scharenberg übertragen.

Die Ueberwachung der Bauausführung geschah durch eine Baukontrolle-Kommission, welcher die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Meyer, A. Busse und Reichsgerichtsrath Schmalz angehörten. An die Stelle des Ersteren traten in der Folge die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Hagens, Gutbrod und von Genthe.

Von großem Einflusse für die schließliche architektonische Gestaltung der Außenfacaden und der Höfe war eine Studienreise, welche Hoffmann im Herbst 1887 nach Italien ausführte. Die mächtigen Eindrücke, welche damals neben den Ueberresten der alten römischen Bauwerke, insbesondere die Bauten der Michele Sanmicheli, Palladio, Bignola, Sangallo und Perruzzi auf ihn ausübten, veranlaßten ihn, in der ersten Zeit der Bauausführung, in welcher er besonders mit der Durcharbeitung der Ausführungszeichnungen für die Maurerarbeiten beschäftigt war, nicht nur die Bauten der vorgenannten Renaissancemeister, sondern auch deren Lehrbücher und die Lehrbücher, welche Jenen zum Studium gedient hatten, in eingehendster Weise zu studiren. In dieser Zeit fertigte Hoffmann u. A. schriftliche Uebersetzungen und Bearbeitungen der Lehrbücher der Palladio, Bignola, Seamozzi und Serlio an, um sich so in den Geist jener Zeiten zu vertiefen.

Im Jahre 1888 waren die Fundirungsarbeiten von Meißner & Miersch-Leipzig ausgeführt worden, ihnen schlossen sich im Frühjahr 1889 zunächst die Maurerarbeiten des Untergeschosses von Möbius-Leipzig an, welchen 1889 und 1890 die Maurerarbeiten der oberen Geschosse und der Dachwölbung von Nolte-Leipzig (Polir Eckhardt) folgten. Hiernach kamen die Sandsteinarbeiten der Hoffaçaden und sodann die Sandsteinarbeiten der Außenfaçaden, der Halle, des Hauptvestibuls, der Haupttreppe, der südlichen Einfahrt u. s. w. zur Ausführung, welchen sich die lediglich künstlerischen Arbeiten der Façaden und der innere Ausbau anschlossen.

Die Centralheizungsanlage wurde von David Grove-Berlin ausgeführt.

Unter dem nördlichen Hofe liegt das Kesselhaus. Die große Halle, die Korridore und Treppenhäuser, sowie die Säle, in welchen ein beständiger Luftwechsel erwünscht ist, werden mit warmer Luft, die Arbeitsräume dagegen mit warmem Wasser beheizt.

Im Herbst 1889 hielt sich Hoffmann in Süddeutschland auf, um besonders in der Residenz zu München, im Schlosse zu Schleißheim, im Rathhause zu Augsburg, in der Residenz zu Würzburg u. s. w. die Wirkungen barocker Innenräume und ihrer Details zu studiren. Im Winter dieses Jahres besuchte er Brüssel und London.

Im Frühjahr 1890 setzte Hoffmann seine Studien in der Residenz zu Würzburg fort und besuchte gleichfalls studienhalber die Schlösser zu Bruchsal und Wschaffenburg.

Im Sommer 1890 bereiste er Belgien und Holland. Hier waren es besonders die inneren Holzarbeiten, die Metallarbeiten und die Glasmalereien, welche ihn nach Brüssel, Brügge, Furnes, Opern, Gent, Mecheln und Antwerpen führten. Auf der Rückreise setzte er seine Studien barocker Innenräume in den Schlössern zu Brühl und Wilhelmsthal fort. Zu gleichem Zwecke hielt er sich im Herbst 1890 in Prag auf.

Bevor Hoffmann die Detailentwürfe zu den Außenfaçaden abschloß, bereiste er im Herbst 1891 nochmals Oberitalien zu

eingehenderem Studium der in der Detailausbildung der Bauten Palladios und Sanmichelis erreichten Wirkungen. Hierbei besuchte er die von jenen Meistern in Verona, Venedig, Malcontenta, Maser, Fanzolo, Piombino, Quinto, Vifiera, Cricoli und Novigo u. s. w. ausgeführten Bauwerke.

Im Herbst 1892 führte ihn das Studium der Details der alten römischen Baureste wiederum für mehrere Wochen nach Rom. Dem dortigen Aufenthalte schloß sich ein Besuch des Vignola'schen Schlosses zu Caprarola an, woselbst er mancherlei Anregung für die Detailausbildung der großen Halle fand.

In diesen beiden Jahren besuchte Hoffmann außerdem zum Studium von Holzdetaills wiederum Augsburg und München.

Im Jahre 1893 waren es vorzugsweise die Entwürfe der Schmiedearbeiten und der frei anzutragenden Stuckarbeiten, welche ihn zu einer Reise nach Süddeutschland und Oesterreich bewogen. Besonders in Salzburg, Linz; in den Klöstern St. Florian und Melk, in St. Pölten, Wien und Klosterneuburg fand er vielfache Anregung und die beste Gelegenheit zum Studium der Technik dieser Zweige des Kunsthandwerks.

In den Jahren 1894 und 1895 führte ihn das Studium der alten Kronleuchter in romanischen Kirchen nach Goslar, Hildesheim u. s. w.

Wohl selten hat ein Architekt in gleich sorgfältiger und gleich peinlich gewissenhafter Weise seine Arbeiten vorbereitet und durchgeführt, wie Hoffmann beim Reichsgerichtsgebäude dies gethan. Hat er doch auch den untergeordnetsten Räumen der Nebengeschosse, wenn auch in der denkbar einfachsten Weise, ein charakteristisches Raumgepräge gegeben. Nicht die entlegenste Ecke, nicht der nebensächlichste Bautheil waren ihm zu gering, als daß er sie nicht mit dem gleichen Interesse und der gleichen Sorgfalt bedacht und durchgebildet hätte, wie das hervorragendste Schmuckstück seines bedeutungsvollsten Raumes.

Aber nicht allein mit der Bearbeitung der Pläne begnügte er sich. In kurzen Zwischenräumen besuchte er die Ateliers der verschiedenen Künstler und die Werkstätten der verschiedenen Kunsthandwerker, um eine einheitliche Bearbeitung in dem gleichen

Sinne für jeden Kunsttheil zu sichern und auf diese Weise die jetzt im Aeußeren und im Innern des Gebäudes so sehr überraschende, überall durchaus einheitliche Wirkung zu erzielen. Nicht das kleinste Gesimsglied all' der Holzdecken, der Paneele und der Thüren gelangte zur Ausführung, ohne daß Hoffmann selbst deren Wirkung an mehrfachen Versuchen sorgsamst erprobt hatte, nicht das kleinste Plättchen der vielen Sandsteinarbeiten im Innern, in den Höfen und an den Außenfaçaden wurde ausgeführt, ohne daß Hoffmann selbst den Steinmetzen angegeben hatte, in welcher Weise er die Flächen behandeln und wie breit er die Spizeisenzuschläge zu machen habe. Selbst zu den verschiedenen Beleuchtungskörpern ließ er zunächst von Buchbindern Modelle in natürlicher Größe an Ort und Stelle anfertigen, um so deren Größe und Form für jeden Raum festzustellen. So weit möglich wurden die Kronleuchter dann in der Nähe Leipzigs angefertigt, um noch in den Fabriken selbst deren Ausführung kontrolliren und beeinflussen zu können.

Dabei mag in den langen Jahren der Bauausführung nur selten ein Abend vergangen sein, an welchem Hoffmann nicht durch die Aufstellung gewissenhafter Kostenbilanzen sich klar machte, in welcher Weise er innerhalb der geringen Bausumme an jeder Stelle den gewünschten Effekt am besten und sichersten erreichen könne.

Hoffmann wurde im eigenen Atelier von einer Anzahl Fachgenossen unterstützt, welche mit größter Begeisterung und vollster Hingebung der großen Aufgabe sich zu widmen jeder Zeit bereit waren. Architekt Dybwad, sein Partner bei dem Konkurrenzentwurfe, welcher an dem von ihm entworfenen und ausgeführten Herrenhause des Kammerherrn von Frege-Welzien zu Abtmannsdorf und der Villa Arndt Meyer zu Leipzig, ein ungewöhnliches künstlerisches Können, eine überaus feine, zurückhaltende Empfindung und einen selten praktischen Sinn bewies, stand ihm während der ganzen Bauzeit zur Seite. Wir nennen weiter den Kgl. Regierungsbaumeister Wendorff, dessen große Gewissenhaftigkeit und Umsicht im Disponiren ihm in einer Anzahl von Konkurrenzen zu größeren Schulbauten erste Preise eintrugen, und den Kgl.

Regierungsbaumeister Böhke, dem Sieger in der Schinkelkonkurrenz des Jahres 1891, einen hochbegabten und überaus eifrigen Architekten, welcher Hoffmann in der letzten Zeit besonders bei dem Entwerfen und Durcharbeiten der ornamentalen und figurlichen Schmuckstücke zur Seite stand. Wir erwähnen den Kgl. Regierungsbaumeister Werdelmann, der jüngst aus der Konkurrenz zu einer großen öffentlichen Badeanstalt in Breslau als Sieger hervorging und mit deren Ausführung betraut wurde. Er unterstützte Hoffmann während des letzten Theils der Bauausführung besonders beim Bearbeiten der Entwürfe für die vielfachen Kunstschmiedearbeiten und bei der Durcharbeitung der reizvollen Holzarbeiten im westlichen Treppenhause der Präsidentenwohnung. Wir nennen aus den letzten Jahren die Architekten Meynig, Kummer und Hirsch, welche unter Anderen bei der Anfertigung der sehr umständlichen Tischlerzeichnungen für die 7 Sitzungssäle, den Speisesaal und den Rechtsanwaltsaal mit äußerstem Fleiße und großer Gewissenhaftigkeit thätig waren. Wir gedenken unter Anderen des Kgl. Regierungsbaumeister Schmalz, der Kgl. Bauführer Kirchhoff, Geyer, Teubner, Hennig, Diehl, Becker und Usadel, der Architekten Hanrath, Döring und Ende, welche in früheren Jahren Hoffmann's Atelier angehörten. Kein anderer großer Bau dürfte in unserer Zeit eine gleiche Zahl tüchtiger Kräfte zu gleich begeisterter Mitarbeit vereinigt haben, wie der Reichsgerichtsbau in Hoffmann's Atelier. Und wenn die gewissenhafteste und anstrengendste Arbeit diesen Kreis bis zu später Abendstunde in ernstem Schaffen zusammengehalten hatte, fand sich immer noch Zeit, um dann beim Glase Bier in launiger Weise die Sorgen des Tages zu vergessen.

Aber auch auf den anderen Kunstgebieten wußte Hoffmann die ersten Kräfte zu begeisterter Mitarbeit zu gewinnen. Von Bildhauern war es zunächst Otto Lessing-Berlin, welcher Jahre lang sein ganz besonderes Interesse dieser Aufgabe zuwandte. Außer den Modellen zu den ornamentalen Skulpturen an den Façaden, in den Vestibülen, dem Haupttreppenhause, der Halle, dem großen Sitzungssaale, den mittleren Senatssälen und dem Festsaale fertigte er für den Bau die Modelle zu nicht weniger

als 78 zumeist über Lebensgröße ausgeführte Figuren. Lessing scheute nicht die Mühe, beim Beginn seiner Arbeiten für Monate nach Leipzig überzusiedeln, um an Ort und Stelle und im Zusammensein mit Hoffmann sich zunächst in den eigenartigen Charakter dieses Baues einzuarbeiten. Bildhauer Giesecke-Berlin bearbeitete mit der ihm eigenen Sorgfalt und Liebenswürdigkeit fast sämtliche Modelle zu den Holzschnitzarbeiten in vorzüglicher Weise, während Nikolaus Geiger-Berlin in seinen herrlichen Reliefs in der Halle Kunstwerke allerersten Ranges schuf. Bildhauer Volke führte mit größtem Geschick und in vortrefflicher Technik die hauptsächlichsten Steinbildhauerarbeiten aus, während Bildhauer Steiner-Leipzig mit äußerstem Fleiße und größter Sorgfalt während der ganzen Bauzeit die Herstellung aller Architekturmodelle leitete und überdies noch die Stuckarbeiten der großen Räume ausführte. Meister Linnemann-Frankfurt a. M. ist der geistvolle Schöpfer von nicht weniger als 35 farbigen Glasfenstern im Bau, welche, in der mannigfachsten Weise ausgeführt, das Beste geben, was seit langer Zeit auf diesem Gebiet geleistet wurde. Woldemar Friedrich und Max Koch haben besonders die Präsidentenwohnung mit einer Reihe vorzüglicher Wand- und Deckengemälde geschmückt.

Ein ganz besonderes Interesse schenkte Hoffmann den Kunstschmiedearbeiten. An den besten alten Beispielen Oesterreichs und Deutschlands studirte er mit besonderer Sorgfalt die alte Technik der Schmiedekunst. Zu nicht weniger als 23 Thoren und Thüren, zu 4 Fensterverkleidungen, zu den Geländern in 7 Treppenhäusern, zu mannigfachen Heizungsvergitterungen und zu einer großen Anzahl Laternen, deren an 80 Stück im Bau ausgeführt sind, fertigte Hoffmann die Entwürfe an. Hermann Kayser-Leipzig schmiedete alle äußeren Thore in vortrefflichster Technik und in gewissenhaftester Durchführung. Goldesleiß-Berlin leistete in den Thüren des Vestibüls, in den 4 Thoren an der Halle des oberen Hauptgeschosses, in den Thüren des östlichen Treppenhauses der Präsidentenwohnung, in dem herrlichen, in Bronze geschmiedeten Geländer dieses Treppenhauses, in fast allen, theils in Kupfer, theils in Eisen kunstvoll geschmiedeten Laternen, in den kupfernen Kandelabern und

Kupferplatten der Halle und des nördlichen Korridors eine für die kurze Zeit der Ausführung geradezu überraschende Menge vorzüglichster Schmiedearbeiten. Auch die von Langer-Methling-Berlin geschmiedeten Geländer der Treppen seitlich der Bibliothek und der Nebentreppen, sowie seine Thore und Heizungsgitter gehören zu dem Besten auf diesem Gebiet. Die von Frißsche-Leipzig ausgeführten Thore und Fensterverkleidungen reihen sich den vorher genannten Arbeiten würdig an.

Als Hoffmann in der letzten Zeit der Ausführung mit Arbeiten immer stärker bedrängt wurde, erklärte sich Professor Messel, der Leiter der Möbelklasse am Kunstgewerbemuseum zu Berlin, in ebenso liebenswürdiger wie uneigennütziger Weise bereit, einen Theil der Möbel und zwar die Möbel zu den Senatssitzungssälen, zu den Berathungszimmern, zum Rechtsanwaltssaale und zu den Zimmern der Senatspräsidenten zu entwerfen und mit seinen Schülern durchzubilden.

Eine ungewöhnliche Menge vorzüglicher Kunstwerke, das Resultat mehrjähriger begeisterter Arbeit hervorragender deutscher Künstler, sind im Reichsgerichtsgebäude vereinigt.

Hoffmann's Verdienst ist es, bei seinen Plandispositionen ganz besonders darauf Rücksicht genommen zu haben, daß jedes Kunstwerk an einer dafür vorzüglich geeigneten Stelle sich befinde und daß es somit voll und ganz zur Wirkung komme. Hoffmann's Verdienst ist es aber auch, daß er die Ausführung dieser nach seinen Angaben angefertigten Kunstarbeiten soweit beeinflusst hat, daß sie im Maßstabe und in der Behandlungsweise dem Charakter des ehemaligen Raumes so sehr sich anschmiege, daß das Ganze wie aus einem Gusse gefertigt erscheint. Bei den hervorragendsten und leistungsfähigsten Künstlern, wie sie hier thätig waren, ist es ganz besonders dankbar anzuerkennen, daß sie sich entschließen konnten, nicht in erster Linie die Wirkung ihrer eigenen Schöpfung allein, sondern vielmehr zunächst die architektonische Gesamtwirkung des Baus zu berücksichtigen.